

Eine byzantinische Goldmünze vom Ende der Welt

Autor(en): **Olbrich, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **50-52 (2000-2002)**

Heft 202

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine byzantinische Goldmünze vom Ende der Welt

Christian Olbrich

Am 17. September 1996 wurde auf der Auktion 26 der Auctiones AG, Basel, als Nr. 1275 eine Goldmünze des Kaisers Anastasius II. (713–715) versteigert, die völlig ungewöhnlich ist.

- Vs. Brustbild des Kaisers mit Bart in Chlamys, in der rechten Hand Kreuzglobus, in der linken Hand Akakia.
 ΘΝ ΑΡΤΕΜΙΩΣ ΑΝΑΣΤΑΣΑΣΙΥΣ ΙΓ
- Rs. Kreuz auf drei Stufen
 VICTORIA AVCYEX CONOB



Gewicht 1,02 g, 18 mm, 330°

Folgende Besonderheiten erregen das Interesse:

1. Das Kreuz auf drei Stufen ist das Wertzeichen für einen Solidus, dafür ist die Münze aber völlig untergewichtig. Sie wiegt weniger als ein Viertel des Normalgewichts eines Solidus.
2. Der Name des Kaisers ist fehlerhaft geschrieben.
3. Die Münze trägt eine Indiktions-Jahresangabe (ΙΓ = 13).
4. Auf der Rückseite steht nach VICTORIA AUGUE ein X.

Angesichts dieser Besonderheiten stellt sich zunächst die Frage, ob es sich überhaupt um eine Münze aus einer kaiserlichen Münzstätte oder vielleicht um die zeitgenössische Prägung einer Heckenschmiede handelt. Sieht man sich das Brustbild des Kaisers an, bleiben keine Zweifel: Es ist eindeutig von hauptstädtischer Machart. Wenn die Münze wohl auch nicht in der Hauptstadt geprägt wurde, so war doch offensichtlich ein kaiserlicher Graveur am Werk, der in Constantinopel gelernt hat. Im Avers und im Revers entspricht der Stil der Münze der kaiserlichen Münzstätte von Constantinopel. Hinzu kommen die Buchstaben ΙΓ auf der Vorderseite. Dies kann nur die Angabe des Indiktionsjahres sein. Diese Angabe hat zwar zur Zeit Anastasius II. keine Parallele, aber sie passt. Das Indiktionsjahr 13 ist das Jahr von September 714 bis September 715 und somit das zweite (und letzte) Jahr der Regierung dieses Kaisers. Eine Jahresangabe würde wohl nur eine Münzstätte machen, die in einer langen Tradition steht.

Die fehlerhafte Schreibweise des Kaisernamens – ANASTASASIUS anstelle von ANASTASIUS – ist nicht das Zeichen eines Analphabeten, sondern ein Graveurversehen, wie es gelegentlich vorkommt. Aber das Vorhandensein dieses Fehlers ist aufschlussreich. In den grossen Bevölkerungszentren des Reiches mit ihren des Lesens kundigen Menschen hätte man den fehlerhaften Stempel wohl nicht zum Prägen verwendet. Dies konnte nur in einer fernen Münzstätte geschehen, in der die Zahl der Lesekundigen so klein war, dass der Fehler kein grosses Aufsehen erregte.

Auch das Gewicht der Münze weist auf eine Münzstätte am Rande des Reiches und einen Umlauf ausserhalb der Reichsgrenzen hin. Für einen Tremissis ist die Münze zu leicht, ganz abgesehen davon, dass das Wertzeichen des Tremissis – ein Kreuz ohne Stufen – nicht gegeben ist. Offenbar handelt es sich um einen – in Byzanz sonst völlig ungebräuchlichen – Viertelsolidus. Der Grund für eine Prä-

gung dieses Gewichts kann nur darin liegen, dass sie für den Handel benötigt wird, weil die Umwelt mit dieser Gewichtseinheit vertraut ist, bzw. weil sie bestimmten Tauschverhältnissen am besten entspricht. Wo aber ist diese Umwelt?

Solidi mit exakt dem gleichen X, das unsere Münze im Revers zeigt, hat Wolfgang Hahn Cherson zugewiesen¹. Diese Zuweisung mag ungesichert sein, sie blieb aber auch unwidersprochen. Was Hahn zu den beiden bekannten mit X signierten Solidi des Heraclius und den drei bekannten mit X signierten Solidi des Constans II. sagt, trifft auch für den vorliegenden Viertelsolidus Anastasius II. zu.

Auch die anderen Merkmale der Münze weisen auf Cherson hin. Cherson liegt an der Südspitze der Krim, in der Nähe des heutigen Sewastopol, am Ende der damals bekannten Welt. Die Stadt war zwar ein Jahrtausend lang oströmisch/byzantinisch, aber sie war immer ein Aussenposten des byzantinischen Reiches, nur auf dem Seeweg einigermaßen sicher zu erreichen. «Dass es in Cherson auf der Krim eine byzantinische Münzstätte gab, hing damit zusammen, dass die Regierung wissen musste, was an der Nordgrenze des Reiches los war, insbesondere wie weit die Awaren auf der aus der Mongolei nach Westen führenden Steppenroute vorangekommen waren»². Dennoch hat diese Münzstätte eine lange Tradition. Sie prägt mindestens seit Justinus I. und Justinianus I. im 6. Jahrhundert und zuletzt im 10. Jahrhundert. Eine Indiktionsangabe auf der Münze wäre plausibel. Im Übrigen war Cherson eine Garnison und ein Handelsstützpunkt, denn das Schwarzmeergebiet war wirtschaftlich bedeutsam. Für den Handel mit Petschenegen, Russen und Awaren aber brauchte man Münzen, deren Gewicht den Handelsusancen entsprach, und das war nicht unbedingt der Reichsstandard. Andererseits konnte man ein Graveurversehen bei der Schreibweise des Kaisernamens hinnehmen, denn die Empfänger der Münze konnten sowieso nicht lesen.

Spricht somit alles für die Münzstätte Cherson, so wäre diese Zuweisung doch eine Sensation, denn es wäre die einzige Cherson zuzuordnende Münze für Jahrhunderte. «No coins can be ascribed to Cherson between the early seventh century and the second half of the ninth»³. Und dennoch gibt es keinen Grund, warum die Prägetätigkeit für diese Zeit unterbrochen worden sein sollte. Bis zur Eroberung durch Wladimir im Jahr 989 war Cherson ein unangefochtener byzantinischer Stützpunkt, der seine Funktion als Handelszentrum wie eh und je wahrnahm. Eine Münzprägung zur Erleichterung des Handels mit den benachbarten Völkerschaften ist darum auch für die Zeit vom frühen siebten bis zum späten neunten Jahrhundert nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Freilich hat die Prägetätigkeit nie einen grossen Umfang gehabt, und bei den Umständen, wie sie in Südrussland und der Ukraine, zu der die Krim heute politisch gehört, gegeben sind, dürften etwaige Fundmünzen eher auf dem Schwarzmarkt verhökert oder eingeschmolzen als publiziert werden. Vielleicht ist die besprochene Münze das Einzige, was von 250 Jahren byzantinischer Geschichte auf der Krim geblieben ist.

1 Vgl. Hahn, Wolfgang, *Moneta Imperii Byzantini*, Band III, Wien 1981, Tafel 4 (Heraclius) und Tafel 21 (Constans II).

2 P. D. Whitting, *Münzen von Byzanz*, München 1973, S. 113.

3 Grierson, Philip, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, Volume III, Part I, Washington D.C. 1973, S. 91.

Dr. Christian Olbrich
 Arnheimerstrasse 101
 D-40489 Düsseldorf
 Deutschland